



Editorial

Susanne van Minnen, Wilma Schönauer-Schneider

Entwicklung

Es ist ein tägliches pädagogisches und therapeutisches Ziel, durch Veränderungen eine positive Entwicklung für die sprachliche und kommunikative Teilhabe mit all ihren positiven Auswirkungen für sämtliche Lebensbereiche zu initiieren. Dass dies gelingen muss und gelingen kann, zeigen in eindrucklicher Weise die empirischen Studien des vorliegenden Hefts der Forschung Sprache.

John Dennis Stanojevic untersucht in seiner Studie *Vergleich der kommunikativen Partizipation ein- und mehrsprachiger Kinder* die kommunikative Partizipation von ein- und mehrsprachigen Kindern mit SES von zwei Seiten. Zum einen untersucht er die Wahrnehmung der Kommunikation als Erfolg bzw. Misserfolg aus der Perspektive der Kinder. Mehrsprachige Kinder mit SES erleben sich signifikant seltener als kommunikativ erfolgreich als dies einsprachige Kinder mit SES tun. Zum anderen bezieht er die Perspektive der Lehrkräfte mit ein und diskutiert die Wechselwirkung in diesem interaktiven Kommunikationsgeschehen. Hierbei spielt es eine Rolle, dass die Lehrkräfte ein Kind als mehrsprachig bzw. als ein Kind mit Migrationshintergrund wahrnehmen und daher die sprachlichen und kommunikativen Ansprüche verringern, was wiederum zu einer geringeren sprachlichen und schließlich Bildungsteilhabe dieser Kinder führen kann. Was sowohl auf pädagogischer als auch therapeutischer Ebene an Möglichkeiten der Intervention zur Verfügung steht, stellt Herr Stanojevic ebenfalls vor.

In ihrem Artikel *Konzeptualisierung und Erprobung eines (inter)disziplinären Curriculums zur Interkulturellen Sensibilität im deutschen Logopädie Ausbildungs- und Hochschul-Setting* legen Deana Maksimović Vidanović und Christina Haupt die Evaluierung ihres Konzepts *IK-Logo* für die Erweiterung des Curriculums in der Logopädieausbildung hin zu sprachlicher und kultureller Vielfalt vor. Im Verlauf ihrer Studie nahmen neben angehenden Logopäd:innen auch Studierende und internationale Studierende anderer Professionen teil (z. B. Studierende der Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen (BIG) und Management). Das Konzept wurde interdisziplinär positiv evaluiert, sodass hier wertvolle Impulse für den Arbeitskreis Berufsgesetz und die Gestaltung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Logopäden (LogAPro) aufgenommen werden könnten.

Lisa Damaske wendet sich in ihrer videografiebasierten Studie *Sprachliches Anregungspotenzial von Fragen und Adaptivität in Fragesequenzen: Entwicklung und Erprobung des mikroanalytischen Beobachtungssystems zur Analyse von Fragesequenzen in Fachkraft-Kind-Interaktionen im Kita-Alltag (B-FRAKA)* auf der einen Ebene der konkreten sprachlichen Interaktion mit den Kindern zu und andererseits der Ebene zur Selbstreflexion der Fachkräfte. Es wird einerseits das hohe sprachfördernde Potential unterschiedlicher Frage-Konstrukte analysiert, andererseits erlaubt das *Mikroanalytische Beobachtungssystem zur Analyse von Fragesequenzen (B-FRAKA)* den Fachkräften, ihre Kommunikation mittels Frage-Strukturen auf ihre Adaptivität und damit positive Auswirkung auf die sprachliche Entwicklung der Kinder zu erfassen.

Zum Abschluss sei noch erwähnt, dass die komplexe empirische Studie von Herrn John Dennis Stanojevic auf dem 35. Bundeskongress der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik mit dem 1. Platz für den dgs-Zukunftspreis gewürdigt wurde. Der Preis wurde vom Schulz-Kirchner Verlag gestiftet und zu unserer Freude konnte Herr Dr. Schulz-Kirchner den Preis persönlich überreichen. Herrn Stanojevic seien auch an dieser Stelle unsere herzlichen Glückwünsche ausgesprochen. Wir wünschen ihm sowohl im sprachtherapeutischen Arbeiten als auch für die zukünftige Forschung alles Gute.

Den Leserinnen und Lesern wünschen wir viele gute Impulse für das eigene Tun in Forschung und Praxis.

Prof. Dr. Susanne van Minnen

Redaktion Forschung Sprache, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik bei Sprachbeeinträchtigungen an Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Dr. Wilma Schönauer-Schneider

Redaktion Forschung Sprache, Professorin für Sprachbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Anmerkung zum Gendern:

Die Redaktion wird in den Fachzeitschriften der dgs weiterhin das generische Maskulinum bevorzugen. Die Autoren haben die Wahl und können für sich persönlich entscheiden, ob sie ebenfalls das gewohnte generische Maskulinum oder den Binnendoppelpunkt nutzen möchten oder auch neutrale Begriffe einsetzen, wo immer dies möglich erscheint (vgl. Praxis Sprache, Auf ein Wort 2022 (1), S. 4-5).